



AMTSBLATT

FÜR DAS ERZBISTUM MÜNCHEN UND FREISING

Jahrgang 2020 · Nr. 5 · 1. März 2020

INHALT

Nr.		Seite
Papst		
29.	Päpstliche Botschaft zur Fastenzeit 2020	118
Der Erzbischof von München und Freising		
30.	Hirtenbrief zum Beginn der Österlichen Bußzeit 2020	123

Papst

29. Päpstliche Botschaft zur Fastenzeit 2020

Botschaft von Papst Franziskus zur Fastenzeit 2020

*„Wir bitten an Christi statt:
Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,20)*

Liebe Brüder und Schwestern!

Auch in diesem Jahr gewährt uns der Herr eine besondere Zeit der Vorbereitung, damit wir mit erneuertem Herzen das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu feiern können, das Fundament des christlichen Lebens für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft. Wir müssen mit unserem Geist und unserem Herzen ständig zu diesem Geheimnis zurückkehren. Tatsächlich hört es nicht auf, in uns in dem Maß zu wachsen, in dem wir uns von seiner geistlichen Dynamik ergreifen lassen und ihm mit einer freien und großzügigen Antwort anhängen.

1. Das Ostergeheimnis, das Fundament der Bekehrung

Die Freude des Christen entspringt dem Hören und Annehmen der Frohen Botschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu: dem *Kerygma*. Dieses fasst das Geheimnis einer Liebe zusammen, die „so real, so wahr, so konkret [ist], dass sie uns eine Beziehung aufrichtigen und fruchtbaren Dialogs bietet“ (Apostolisches Schreiben *Christus vivit*, 117). Wer an diese Botschaft glaubt, lehnt die Lüge ab, dass unser Leben von uns selbst ausgeht, während es in Wirklichkeit aus der Liebe Gottes des Vaters, aus seinem Willen, Leben in Fülle zu geben, geboren wird (vgl. *Joh* 10, 10). Wenn wir hingegen auf die einschmeichelnde Stimme des „Vaters der Lüge“ hören (vgl. *Joh* 8,45),

laufen wir Gefahr, im Abgrund des Sinnlosen zu versinken und die Hölle bereits hier auf Erden zu erleben, wie leider viele dramatische Ereignisse persönlicher und kollektiver menschlicher Erfahrung zeigen.

In dieser Fastenzeit 2020 möchte ich daher allen Christen sagen, was ich im Apostolischen Schreiben *Christus vivit* bereits den Jugendlichen geschrieben habe:

„Sieh dir die geöffneten Arme des gekreuzigten Christus an, lass dich immer von neuem retten. Und wenn du kommst, um deine Sünden zu bekennen, glaub fest an seine Barmherzigkeit, die dich von der Schuld befreit. Betrachte sein Blut, das er aus so großer Liebe vergossen hat, und lass dich von ihm reinigen. So kannst du immer wieder geboren werden“ (Nr. 123). Tod und Auferstehung Jesu sind kein Ereignis der Vergangenheit: durch die Kraft des Heiligen Geistes ist das Ostergeschehen immer aktuell und erlaubt uns, das Fleisch Christi in vielen leidenden Menschen gläubig zu betrachten und zu berühren.

2. Dringlichkeit der Umkehr

Es ist heilsam, das Ostergeheimnis, dem wir das Geschenk der Barmherzigkeit Gottes verdanken, tiefer zu betrachten. Die Erfahrung der Barmherzigkeit ist in der Tat nur in einer persönlichen Begegnung „von Angesicht zu Angesicht“ mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn möglich, „der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (*Gal* 2,20). Ein Dialog von Herz zu Herz, von Freund zu Freund. Deshalb ist das Gebet in der Fastenzeit so wichtig. Es ist mehr als eine Pflicht, es ist Ausdruck der Notwendigkeit, die Liebe Gottes zu erwidern, die uns immer vorausgeht und stützt. Ja, der Christ betet in dem Wissen, dass er solcher Liebe nicht würdig ist. Das Gebet kann verschiedene Formen annehmen, aber was in den Augen Gottes wirklich zählt, ist, dass es in uns eindringt und schließlich unser hartes Herz erweicht, um es immer mehr zu ihm und seinem Willen zu bekehren.

Lassen wir uns daher in dieser besonderen Zeit wie das Volk Israel in die Wüste führen (vgl. *Hos 2,16*), damit wir endlich die Stimme unseres Bräutigams hören können und sie in uns tiefer aufnehmen und ihr bereitwilliger folgen. Je mehr wir uns von seinem Wort ergreifen lassen, desto mehr werden wir seine unentgeltliche Barmherzigkeit uns gegenüber erfahren können. Lassen wir daher diese Zeit der Gnade nicht vergeblich verstreichen, in der Einbildung, wir könnten selbst die Zeiten und die Wege unserer Umkehr zu ihm bestimmen.

3. Gottes leidenschaftlicher Wille zum Dialog mit seinen Kindern

Die Tatsache, dass der Herr uns wieder einmal eine solche besondere Zeit zu unserer Umkehr anbietet, dürfen wir nie für selbstverständlich halten. Diese neue Gelegenheit sollte in uns ein Gefühl der Dankbarkeit wecken und uns aus unserer Trägheit aufrütteln. Trotz der mitunter sogar dramatischen Gegenwart des Bösen in unserem Leben, aber auch im Leben der Kirche und der Welt, drückt dieser Zeitraum, der uns die Möglichkeit zu einem Kurswechsel bietet, den beharrlichen Willen Gottes aus, den Dialog des Heils mit uns nicht abubrechen. In Jesus, dem Gekreuzigten, den Gott „für uns zur Sünde gemacht“ (*2 Kor 5,21*) hat, ist dieser Wille so weit gegangen, dass er alle unsere Sünden seinem Sohn auferlegt hat, bis hin zu einer „Wende Gottes gegen sich selbst“, wie Papst Benedikt XVI. sagte (Enzyklika *Deus caritas est*, 12). Denn Gott liebt auch seine Feinde (vgl. *Mt 5,43-48*).

Der Dialog, den Gott mit jedem Menschen durch das Paschamysterium seines Sohnes führen will, ist nicht von der Art, wie sie den Bewohnern von Athen zugeschrieben wurde. Diese „taten nichts lieber, als die letzten Neuigkeiten zu erzählen oder zu hören“ (*Apg 17,21*). Diese Art von Geschwätz, diktiert von leerer und oberflächlicher Neugierde, ist typisch für die Weltlich-

keit aller Zeiten und kann sich heute auch in eine verfehlte Nutzung der Kommunikationsmittel einschleichen.

4. Ein Reichtum, den man teilt und nicht für sich selbst anhäuft

Das Ostergeheimnis in den Mittelpunkt des Lebens zu stellen bedeutet Mitleid für die Wunden des gekreuzigten Christus zu empfinden, die heute immer noch gegenwärtig sind – in den vielen unschuldigen Opfern der Kriege, der Übergriffe gegen das Leben, vom ungeborenen bis zum alten Menschen, der vielen Formen von Gewalt, der Umweltkatastrophen, der ungleichen Verteilung der Güter der Erde, des Menschenhandels in all seinen Formen und des ungezügelten Profitstrebens, das eine Form des Götzendienstes ist.

Auch heute ist es wichtig, alle Männer und Frauen guten Willens aufzurufen, etwas von ihrem Besitz an die Bedürftigsten weiterzugeben. Solche Almosen sind eine Form der persönlichen Teilnahme am Aufbau einer gerechteren Welt. Das Teilen aufgrund der Nächstenliebe macht den Menschen menschlicher; das Anhäufen droht ihn hässlich zu machen, weil es ihn in seinem Egoismus einschließt. Angesichts der strukturellen Dimensionen der Wirtschaft können und müssen wir noch weitergehen.

Aus diesem Grund habe ich für die Fastenzeit 2020 vom 26. bis 28. März junge Ökonomen, Unternehmer und *Changemakers* nach Assisi eingeladen, um zum Entwurf einer Wirtschaft beizutragen, die gerechter und integrativer als die derzeitige ist. Wie das kirchliche Lehramt mehrfach wiederholt hat, ist die Politik eine herausragende Form der Nächstenliebe (vgl. Pius XI., *Ansprache an die FUCI* [Federazione Universitaria Cattolica Italiana], 18. Dezember 1927). Dasselbe wird man von der Wirtschaft sagen können, wenn sie sich auf eben diesen Geist des Evangeliums einlässt, auf den Geist der Seligpreisungen.

Ich bitte für die kommende Fastenzeit die allerseligste Jungfrau Maria um ihre Fürsprache, dass wir diesen Appell aufgreifen und uns mit Gott versöhnen lassen, den Blick unserer Herzen auf das Ostergeheimnis richten und uns zu einem offenen und aufrichtigen Dialog mit Gott bekehren. Auf diese Weise können wir das werden, was Christus von seinen Jüngern sagt: Salz der Erde und Licht der Welt (vgl. *Mt* 5,13-14).

Rom bei St. Johannes im Lateran, am 7. Oktober 2019,
Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz.

Franziskus

Der Erzbischof von München und Freising

30. Hirtenbrief zum Beginn der Österlichen Bußzeit 2020

Hirtenbrief zum Beginn der Österlichen Bußzeit 2020

Verantwortung für die Schöpfung – Fünf Jahre Enzyklika *Laudato si'*

Liebe Schwestern und Brüder,

zu den anregendsten Begegnungen des letzten Jahres gehörte ein Treffen mit Schülerinnen und Schülern unserer kirchlichen Schulen zum Thema „Verantwortung für unsere Schöpfung“. Anlass waren die Demonstrationen von Schülerinnen und Schülern an vielen Schulen, die jeweils freitags für den Kampf gegen den Klimawandel demonstriert haben. Ja, es entwickelte sich im Laufe des Jahres eine weltweite Bewegung „Fridays for Future“. Wir haben im Erzbistum überlegt, wie man dieses berechtigte Anliegen an unseren Schulen aufgreifen kann und wie wir das Engagement auch im Blick auf unseren christlichen Glauben vertiefen können. Und so kam es, dass die erzbischöflichen Schulen einen Studientag in München vorbereitet und veranstaltet haben und ich mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert habe. Mich hat sehr beeindruckt, wie gut die Jugendlichen vorbereitet waren, wie engagiert und auch voller Leidenschaft die Diskussionen waren. So konnten wir miteinander lernen, dass die Verantwortung für die Schöpfung, für unseren Planeten und für die kommenden Generationen ein zutiefst christliches Anliegen ist und dass wir in der Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus einen großartigen Text haben, der diese Anliegen aufgreift und vertieft.

Vor bald fünf Jahren hat Papst Franziskus diesen Brief an die ganze Kirche und an alle Menschen guten Willens geschrieben. Auch in der Beratergruppe des Papstes haben wir darüber gesprochen, und ich war beeindruckt, wie gut der Papst überlegt hat, diesen Text vor der Klimakonferenz in Paris zu veröffentlichen, um aller Welt deutlich zu machen, wo die Kirche steht und aus welchen Quellen sie ihre Position vorträgt. Denn es geht hier nicht einfach nur um ein politisches Programm, um einen ökologischen Maßnahmenkatalog, sondern um eine neue, ganzheitliche Sicht auf das Leben. Deshalb will ich am Anfang der Österlichen Bußzeit diese Enzyklika in Erinnerung rufen, weil sie uns ermutigt, unser Leben zu verändern und eine neue Sichtweise einzunehmen.

1. „Alles ist miteinander verbunden“, sagt Papst Franziskus (LS 117). Es geht also nicht nur um das Klima. Es geht darum, die eine Menschheitsfamilie in den Blick zu nehmen und die Verantwortung für diesen Planeten zusammen als eine Menschheitsfamilie zu tragen. Gerade in einer Zeit, in der Nationalismus und Eigeninteressen scheinbar wieder die Oberhand gewinnen und häufig die Devise gilt „zuerst ich und dann die anderen, erst recht die anderen Nationen oder Völker“, gilt es, in Erinnerung zu rufen, dass wir als Menschen zusammengehören, dass wir eine Familie sind und jeder Mensch – ob Mann oder Frau, schwarz oder weiß, arm oder reich, krank oder gesund – Kind Gottes ist. Jeder Mensch ist Bild des lebendigen Gottes, und Gott ist der Vater aller Menschen, nicht nur der Christen, sondern wirklich aller. Ich weiß sehr wohl, dass ein solcher Blick noch nicht alle Probleme löst. Aber es hilft, die Probleme und Sorgen der anderen zu sehen, auch der kommenden Generationen, und nicht nur um sich selbst zu kreisen und dabei das Gemeinsame, das Leben aller Menschen aus dem Blick zu verlieren. Die Österliche Bußzeit kann uns ermutigen und sollte

uns die Kraft geben, den Blick auf alle zu weiten, besonders auf die Schwachen, besonders auf die, die bedroht sind und am Rande leben.

2. Im letzten Jahr haben wir uns daran erinnert, dass vor 50 Jahren die Mondlandung stattfand. Ich weiß noch, wie wir damals die ganze Nacht über im Kreis der Familie gewacht haben, um die etwas verschwommenen Bilder am Fernsehgerät zu sehen: die Bilder vom ersten Menschen auf dem Mond. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit konnten Menschen sehen und beschreiben, wie schön dieser wunderbare blaue Planet, unsere Erde ist, wenn man sie aus dieser Entfernung des Weltalls betrachtet.

Papst Franziskus erinnert uns daran, wie großartig dieses Geschenk der Erde, des Lebens, ja der Schöpfung insgesamt ist, die alles Leben umfasst, auch die Tiere. Er unterstreicht, dass wir Menschen mit der ganzen Schöpfung verbunden sind, dass wir nicht das Recht haben, diese Schöpfung, diesen Planeten zu zerstören, und dass deshalb alle Bemühungen, den Klimawandel zu stoppen oder zu verlangsamen, nicht nur eine politische Aufgabe sind, sondern aus einem religiösen Impuls kommen, aus einer moralischen Verantwortung.

Diese Verantwortung wird natürlich auf verschiedenen Ebenen wahrgenommen. Und auch wir als Erzbistum bemühen uns darum, Schöpfungsverantwortung zu einem durchgehenden Auftrag werden zu lassen. Über die verschiedenen Möglichkeiten, die auch die Pfarreien haben, informiert Sie gerne das Erzbischöfliche Ordinariat. Auch jeder und jede Einzelne ist hier gefragt. Deshalb habe ich spontan bei der Begegnung mit den Schülerinnen und Schülern einen neuen Preis gestiftet, der Initiativen zur Schöpfungsverantwortung an den erzbischöflichen Schulen auszeichnen soll. Im Laufe

dieses Jahres wird der Preis ausgeschrieben werden, damit junge Menschen an unseren Schulen Initiativen in Gang bringen und zeigen können, was auch auf der örtlichen und auf der persönlichen Ebene möglich ist, um diese Verantwortung wahrzunehmen und Danke zu sagen für das Geschenk des Lebens auf diesem wunderbaren Planeten.

3. Der Planet Erde gehört aber nicht nur den reichen und wohlhabenden Ländern, sondern allen Menschen. Papst Franziskus spricht vom „gemeinsamen Haus der Erde“, vom „gemeinsamen Haus der Schöpfung“, in dem alle einen Platz haben sollen.

Die ökologische Frage ist eng verbunden mit der sozialen Frage. Das macht Papst Franziskus deutlich. Denn die Zerstörung der Erde und der Lebensgrundlagen für kommende Generationen trifft in besonderer Weise schon jetzt die Armen. Und deshalb möchte der Papst, dass wir eine neue Fortschrittsidee entwickeln, dass wir Fortschritt nicht nur messen am wirtschaftlichen Wachstum und an technischen Errungenschaften, sondern vielmehr daran, dass wir nachhaltige Schritte gehen, um möglichst vielen, ja allen Menschen, ein Leben in Würde zu ermöglichen, damit die Lebensbedingungen aller im Blick bleiben und sich nicht Ungleichheit und Spannungen vermehren und vertiefen. Das erleben wir leider im Augenblick. Doch das ist kein wirklicher Fortschritt. Das ist eine Gefahr für die Zukunft der Menschen und der ganzen Schöpfung. Sollten wir Christen nicht diejenigen sein, die mithelfen, eine neue Idee von Fortschritt zu entwickeln? Die Enzyklika *Laudato si'* gibt dazu viele Hinweise. Sie kann auch ein Betrachtungstext für die Österliche Bußzeit sein, weil sie auch auf die pastoralen Wege schaut, die wir miteinander in unseren Pfarreien und Gemeinschaften gehen können.

Vor kurzem hat Papst Franziskus ein Schreiben über Amazonien veröffentlicht mit dem Titel „Querida Amazonia“ – „Das geliebte Amazonien“. Ich durfte im Herbst selbst an der Synode teilnehmen, die sich mit dem Gebiet des Amazonasregenwaldes beschäftigt hat. Es ging um die pastoralen und die ökologischen Herausforderungen, die uns vor allem durch das Zeugnis der Bischöfe und der aktiven Laien aus den Ländern, die im Amazonasgebiet liegen, deutlich wurden. Dieses aktuelle Schreiben ist im Grunde eine Vertiefung und Anwendung der Enzyklika *Laudato si'*. Es macht deutlich, dass wir als Kirche ganz verwurzelt sind mit den konkreten Herausforderungen vor Ort, dass unser Blick aber immer auch auf das Ganze der Erde, der Menschheitsfamilie, der Lebensperspektiven für alle Menschen gerichtet ist. Die Kirche ist eben nicht für sich selber da. Es geht nicht zuerst um die Zukunft der Kirche. Nur dann, wenn wir als Kirche, als Gemeinschaft derer, die den Namen Jesu Christi tragen, die Not und die Sorgen aller vor Augen haben und uns für das Leben aller Menschen einsetzen, tragen wir zu Recht den Namen Kirche Jesu Christi.

Liebe Brüder und Schwestern, Texte haben ihre eigene Geschichte. Oft werden sie vergessen und zu den Akten gelegt. Bei der Enzyklika *Laudato si'* darf das nicht so sein. Darum möchte ich Ihnen dieses Thema und die Enzyklika noch einmal besonders ans Herz legen. Ich glaube, dass sie aktueller denn je ist und uns hilft, unsere besondere Verantwortung als Christen wahrzunehmen und bei allen Herausforderungen und Problemen, die wir im Augenblick auch innerkirchlich diskutieren, nicht die Aufgabe zu vergessen, die Stimme zu sein, die sich für das Leben aller Menschen, auch der kommenden Generationen einsetzt. Dazu brauchen wir Umkehr, einen Perspektivwechsel, eine neue Sicht. *Laudato si'* hilft uns dazu.

So grüße ich Sie alle zu Beginn der Österlichen Bußzeit und wünsche Ihnen einen guten und gesegneten Weg auf Ostern zu.

München, im Februar 2020

Ihr

Reinhard Kardinal Marx
Erzbischof von München und Freising

Es wird gebeten, den Hirtenbrief am 1. Fastensonntag, 1. März 2020, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) zu verlesen oder bekannt zu machen.

Ergänzend beigefügt ist ein Vorschlag für die Fürbitten sowie das „Gebet mit der Schöpfung“, das Papst Franziskus in „Laudato si“ veröffentlicht hat.

Zur Information:

In allen Fragen rund um das Engagement des Erzbistums München und Freising im Bereich der Schöpfungsverantwortung stehen Ihnen gerne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Umwelt im Erzbischöflichen Ordinariat mit Rat und Tat zur Seite. Ausführliche Informationen zu Grundlagen, Veranstaltungen, Impulsen, Kontaktpersonen finden Sie auch auf der Website: www.erzbistum-muenchen.de/umwelt

Erster Fastensonntag 2020 – Fürbitten

Jeder Mensch ist Bild des lebendigen Gottes. Zu ihm, dem Vater aller Menschen und Herrn der ganzen Schöpfung, beten wir voll Vertrauen:

I Für alle, die in dieser Österlichen Bußzeit neu auf Jesus schauen und die Begegnung mit ihm suchen.

K/A: Vater im Himmel, schenk uns dein Heil. (GL 728, 1)

II Für alle, die sich aus Respekt vor der Schöpfung um einen neuen Lebensstil bemühen.

K/A: Vater im Himmel, schenk uns dein Heil.

III Für die jungen Menschen, denen die Verantwortung für unseren Planeten und für die kommenden Generationen ein Herzensanliegen ist.

K/A: Vater im Himmel, schenk uns dein Heil.

IV Für alle, die ihren Lebensraum durch Umweltzerstörung und Ausbeutung bedroht sehen.

K/A: Vater im Himmel, schenk uns dein Heil.

V Für alle, die sich in unseren Gemeinden für einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen einsetzen.

K/A: Vater im Himmel, schenk uns dein Heil.

VI Für alle, die der Versuchung zu erliegen drohen, ihre Ziele und Vorstellungen mit Gewalt und Unterdrückung durchzusetzen.

K/A: Vater im Himmel, schenk uns dein Heil.

Gott, unser Vater, du lehrst uns, dich in der Schönheit des Universums zu betrachten, wo alles von dir spricht. Wir danken dir für jedes Wesen, das du erschaffen hast, und preisen dich mit Jesus Christus, deinem Sohn, im Heiligen Geist jetzt und in Ewigkeit – A: Amen.

Christliches Gebet mit der Schöpfung

Wir preisen dich, Vater, mit allen Geschöpfen,
die aus deiner machtvollen Hand
hervorgegangen sind.
Dein sind sie
und erfüllt von deiner Gegenwart und Zärtlichkeit.
Gelobt seist du.

Sohn Gottes, Jesus,
durch dich wurde alles erschaffen.
In Marias Mutterschoß
nahmst du menschliche Gestalt an;
du wurdest Teil dieser Erde
und sahst diese Welt mit menschlichen Augen.
Jetzt lebst du in jedem Geschöpf
mit deiner Herrlichkeit als Auferstandener.
Gelobt seist du.

Heiliger Geist, mit deinem Licht
wendest du diese Welt der Liebe des Vaters zu
und begleitest die Wehklage der Schöpfung;
du lebst auch in unseren Herzen,
um uns zum Guten anzutreiben.
Gelobt seist du.

O Gott, dreifaltig Einer,
du kostbare Gemeinschaft unendlicher Liebe,
lehre uns, dich zu betrachten
in der Schönheit des Universums,
wo uns alles von dir spricht.

Erwecke unseren Lobpreis und unseren Dank
für jedes Wesen, das du erschaffen hast.
Schenke uns die Gnade, uns innig vereint zu fühlen
mit allem, was ist.

Gott der Liebe,
zeige uns unseren Platz in dieser Welt
als Werkzeuge deiner Liebe
zu allen Wesen dieser Erde,
denn keines von ihnen wird von dir vergessen.
Erleuchte, die Macht und Reichtum besitzen,
damit sie sich hüten vor der Sünde der Gleichgültigkeit,
das Gemeinwohl lieben, die Schwachen fördern
und für diese Welt sorgen, die wir bewohnen.
Die Armen und die Erde flehen,
Herr, ergreife uns mit deiner Macht
und deinem Licht,
um alles Leben zu schützen,
um eine bessere Zukunft vorzubereiten,
damit dein Reich komme,
das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens,
der Liebe und der Schönheit.
Gelobt seist du.
Amen.

*[aus: Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus über die Sorge für
das gemeinsame Haus, 24. Mai 2015]*

Herausgegeben vom Erzbischöflichen Ordinariat in München, Kapellenstraße 4.
Für den Inhalt verantwortlich: Christoph Klingan, Generalvikar.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Kontakt: Amtsblatt@eomuc.de · Auflage 4.700
Universal Medien GmbH, Geretsrieder Straße 10, 81379 München